

geben Abends den „großen Buben“ und Musikanten, die an der Lustbarkeit theilgenommen, ein Nachtmahl, das nicht selten ein gut Stück Geld kostet. Nach dem Nachtmahl geht es nach dem Tanzsaal des großen Wirthshauses. Drei Tage und drei Nächte lang wiederhallt er von dem Klatschen und Stampfen des schnellen und langsamen Walzers. Am dritten Tage werden der Hut und das Seidentuch, die an der Spitze des Maibaumes hängen, versteigert und die jungen Leute theilen sich in die eingegangene Summe. Auch die Weinflasche wird vom Maibaum herabgeholt und — eine Ceremonie, die den Schluß des



Schwaben beim Kegelspiel.

Festes bedeutet — in derselben Grube begraben, wo der Maibaum gepflanzt war. Die Umstehenden wehklagen dazu mit weinerlicher Stimme: „O Terum, o Terum, die Kerweih is hin!“ Die vergrabene Flasche bleibt im Schoße der Erde verwahrt bis zum Feste des nächsten Jahres, wo man sie wieder hervorholt und in der oben geschilderten Weise mit Blumen und Bändern schmückt. Mittwoch Morgens werden die mühevollen Festtage bei den müden Klängen der Musik mit brummendem Schädel beschloffen.

Die deutschen Gemeinden in Südbungarn haben, mit wenigen Ausnahmen, ihre eigenen, mit Blasinstrumenten ausgerüsteten Musikbänden. Sie pflegen diese bei allen ihren Lustbarkeiten zu benützen. Manche Gemeinden halten sich geschulte sachkundige Kapellmeister, doch ist es meist nur der Schullehrer oder Cantor des Dorfes, der die spiellustigen